

# Zeitung deutscher Bergleute.

## Verbands Organ.

Verantwortlicher Redakteur J. Schilde,  
Herausgeber Johann Meyer,  
Druck von Frau Joh. Feup, sammtlich in Selterskirchen.

Nro. 25.

Selterskirchen, den 18. Juni 1892.

4. Jahrgang.

### Frage nicht.

Motto: Frage nicht und bleibe dumm, —  
Glaube fest und zieh dich krumm.

Sei krumm und dumm und nimm den Gnadenbrocken,  
Den man dir zuweist, mit gesenktem Haupt; —  
Sei krumm und dumm — doch laß dich nicht verlocken  
Nach dem zu fragen, was man dir geraubt. —

Und grüß'le nicht und mach dir keine Sorgen,  
Warum auf Erden du so schlecht gestellt; —  
Doch jeden Tag und jeden neuen Morgen  
Dead're munter du beim Arbeitstisch.

Ob es dir Ernte bringt — Thor, wie vermissen!  
Bekommt du Bohu denn nicht — wozu, wofür? —  
Welch krasser Labant, so dich zu vergessen —  
Und welcher Frevel, welche Ungebühr! —

Wer wollte nicht die Aufrichtung loben,  
Da alles geht so glatt und sauberlich; —  
Sogar des Denkens bist du überhoben,  
Man denkt und rechnet überall für dich. —

Du brauchst um nichts, um gar nichts dich zu kümmern,  
Das Schaffen nur ist deine ganze That —  
Und ginge selbst die Welt um dich in Trümmern,  
Die Augen Andern wußten für dich Rath. —

Sei krumm und dumm — und von des Morgens Dichte  
Schaff unentwegt bis zu des Abends Schein; —  
Durch Fragen wird man kug — darum verzichte  
Darauf und verk: Es soll nicht anders anders sein!

### Abermals ein Grubenunglück.

Schon über eine Woche ist vergangen seit dem entsetzlichen Unglück in den Silberminen von Przibram, und noch immer wartet man seither vergeblich auf nähere Nachrichten über die Ursachen des schauerlichen Ereignisses. Nur kurze lafonische Meldungen des Telegraphen kamen mitunter, welche besagten, das Feuer sei höchstwahrscheinlich durch einen widerrechtlichen Drahtmelddraht entstanden, es liege höchstwahrscheinlich ein Verbrechen vor, jedenfalls sei der Brand an verschiedenen Stellen zugleich geplatzt worden. Aber eine Begründung dieser Angaben blieb aus und ebensowenig hörte man etwas davon, wer die Schuldigen, die Verbrecher sein sollten und welche Beweggründe sie zu dieser furchtbaren That veranlaßt haben mochten. Die Zeitungsberichte, welche zwar weitläufige Schilderungen über die Bergung der Leichen in einer Darstellung brachten, welche halb Sauer halb Wolflust an dem Entsetzlichen verräth, und die augenscheinlich darauf berechnet ist, dem Leser zugleich eine spannende Unterhaltung zu gewähren, schwiegen sich vollständig darüber aus.

Wir hatten bisher von den Meldungen über die Entstehung des Unglücks keine Notiz genommen, weil sie uns völlig haltlos erschienen und thatsächlich bis jetzt durch nichts unterstützt wurden. Jetzt endlich scheint „etwas“ Licht in die Sache zu kommen, ein großes blendendes Licht. Die „Frankfurter Ztg.“ berichtet nämlich aus Wien, vom 7. Juni: „In Begleit der heutigen Nachmittags-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages verlas der Arbeiterführer Sybes (Bräun) einen Brief an die tschechische Arbeiterzeitung in Wien, in dem seitens einiger Bergarbeiter aus Przibram die folgende Darstellung der Katastrophe gegeben wird, welche zweifellos großes Aufsehen zu erregen geeignet ist: „Das Feuer entstand auf dem 29. Horizonte in einer Tiefe von 956 Metern gerade zur Mittagszeit. Nach einer halben Stunde schon bemerkten einige Bergarbeiter, daß es brenne und versuchten das Feuer bevor es größere Dimensionen annahm, zu löschen. Der Brandherd war jedoch nicht zu erreichen, da sich derselbe immerhalb einer festgestellten, verriegelten Drahtverriegelung befand, die allen Anstrengungen und Demolirungsversuchen widerstand. Eine Gefahr für die Bergleute bestand jedoch zu dieser Zeit noch nicht, weil der Rauch durch den Luftschacht abzog und sich nicht in die Gänge verbreitete.“

Erst als die Bergverwaltung von dem Feuer Kenntnis erhielt, und große Wassermassen in den Schacht hinabwerfen ließ, wurde dem Rauch der Abzug nach oben abgeschnitten, und der zurückgebliebene Qualm erfüllte nun die Seitenschächte, wodurch erst die eminent Gefahr für die eingeschlossenen Bergleute heran beschwor wurde. Die Schachtarbeiter verlangten nun aufgeboten zu werden, wurden aber von den Beauftragten zurückgetrieben mit der Behauptung, daß eine Gefahr nicht existiere. (Aufse: Hört! Ein Delegierter

erst: Alles ist gerettet!) Trotz dieser gewissenlosen Versicherung gaben die Arbeiter das Zeichen zum Aufzuge, doch in drei Gruben versagten die Aufzugsvorrichtungen den Dienst. (Hört!)

Endlich, nachdem die Gefahr ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde ein Retterverschlag hinabgelassen, der Raum für 12 Arbeiter hatte. Diese Rettungsanlage war jedoch so mangelhaft unfriedlich, daß die Unglücklichen, als sie von dem Rauche das Bewußtsein verloren hatten, in den Abgrund hinabstürzten und den Tod fanden. (Hört! Hört!) Oberverwalter Jäger gab nun den Befehl, Wasser in den brennenden Schacht zu gießen, doch war, wie bei allen Feuerbränden, die in den Gruben ausgebrochen waren, Wasser zum Löschen nicht vorhanden. Auch wurden die Handspitzen gesucht, doch fehlten die Schlüssel zu den Aquifugenkammern.“ (Entzündungsursache.) Ueber die mögliche Ursache des Ausbruches des Feuers sagt der Brief: „Die religiösen Arbeiter trugen gewöhnlich verschiedene Heilige in die Gruben mit, hauptsächlich den heiligen Johannes. Diesem wird oft eine improvisirte Kapelle errichtet, die durch ein „ewiges Licht“ erleuchtet wird. Nun kam es schon öfter vor, daß durch die Weihkerze die Kapelle Feuer fing und völlig niederbrannte. Es ist möglich, daß die Wiederholung eines solchen Vorfalles die Ursache der Feuerbrunst war. Die Arbeiter behaupten nicht, daß die Bergverwaltung die Schuld an dem Ausbruche des Brandes trage, sie legen ihr aber zur Last, daß durch ihre verkehrten Manipulationen das Feuer sich ausbreiten konnte und daß alle Rettungsmaßregeln nutzlos wurden durch den Mangel an Krähnen, Spritzen und Wassermengen. Die schwerste Klage erheben jedoch die Bergleute damit, daß die Arbeiter, welche später einen entsetzlichen Tod fanden, in dem Augenblicke, wo noch die Möglichkeit einer allgemeinen Rettung vorhanden war, zurückgelassen wurden.“

Diese schweren Anschuldigungen gegen die Bergverwaltung werden wohl einer sehr ernstlichen und gründlichen Prüfung von Seiten des Staatsanwalts unterzogen werden müssen. — Nach Meldung der Prager „Politik“, wäre die Entstehungsursache des Brandes nach den gepflogenen Erhebungen festgestellt:

Diesem zufolge sei der Brand im 29. Gang durch den Sprung eines Dampfzylinders oder in Folge irgend einer anderen Unvorsichtigkeit entstanden. Die rasche Verbreitung des Brandes wird darauf zurückgeführt, daß der 29. Gang ganz aus Holz gezimmert ist, während durch den Brand selbst der durch viele Jahre an den Wänden der Gänge angesammelte Dynamitstaub ins Gehen geriet und tödtliche Gase entwickelte. Dieser Dynamitstaub setzt sich als Rost nach jeder Explosion ab, und durch die bereits seit 15 Jahren erfolgende Verwendung des Dynamits als Sprengmittel in den Przibramer Werken haben sich diese Explosivreste als Konzentrationen in bedeutenden Massen an die Wände der Gänge angelegt.

Wenn sich diese Meldung bestätigt, würde die Annahme, daß der Brand freiwillig gelegt sei, widerlegt, nicht aber die oben mitgetheilten Beschuldigungen Przibramer Bergarbeiter, die sich lediglich auf die Haltung der Bergbehörden nach Ausbruch des Brandes beziehen.“

Soweit der Bericht der „Frankf. Ztg.“. Endlich haben wir also eine zusammenhängende Erklärung des grauenhaften Vorfalles in dieser einfachen, schlichten Schilderung eines Arbeiters, die gerade durch ihre einfache, ungekünstelt: Darstellung einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht.

In den lafonischen Drahtmeldungen, welche von einem Verbrecher, vermutlich einem Nachsekt sprachen, war zwar ein bestimmter Verdacht gegen irgend Jemand nicht direkt ausgesprochen. Aber zwischen den Zeilen erschien trotzdem deutlich das Gespenst eines furchtbaren Verdachts. Wo sonst sollten nach diesen kurzen Andeutungen die Schuldigen gesucht werden, als in den Reihen dieser „begehrlichen“ Arbeiter selbst? Es blieb zwar noch unangeführt, weshalb die Thäter einen solchen, blutigen gegen sich selbst wühenden, „Nachsekt“ verübten, wegen welcher gegen sie gerichteten That sie sich „rächen“ wollten. Die Thäter hätten ja vermuthlich selbst den Tod gefunden, man konnte sie nicht mehr zur Rechenschaft ziehen. Es wäre also nicht ährtig geblieben, als den Schleiter des Bergesens darüber zu breiten!

Den Schleiter des Bergesens; aber nicht allein das; es ist noch eine Ursache vorhanden, welche es bewirkte, daß wenigstens die ökonomischen Blätter so wenig Bestimmtes brachten: in dem gesegneten Oesterreich herrscht bekanntlich die Censur. So läßt sich auch im Allgemeinen die Aufmerksamkeit, dieser lieben Frau Censur geborene Streicher, von der bürgerlichen Presse empfangen werden, unter „gewissen Umständen“ gewährt diese Unterdrückung der öffentlichen Meinung doch auch ihre angenehmen Seiten. Die bürgerlichen Federhölzlinge fühlen sich dadurch um so leichter der Pflicht enthoben, die Schäden der Gesellschaft bloßzulegen und können den klingenden Dank ihrer kapitalistischen Patrone ohne besondere Bewußtseinskrämpfe empfangen; sie haben ja die Entschuldigung, daß sie nicht schreiben dürfen, wie sie eigentlich „gerne“ möchten!“

Und die Blätter in Deutschland und der übrigen kapitalistischen Welt? Nun, auch ihnen verlangt nicht danach, sich besonders über solche Schäden zu ereifern; denn sie können

in ihre Leser mit allerlei Mord-, Standa- und Anarchisten-geschichten genügend unterhalten. Die bürgerlichen Blätter, welche ehrlieh genug sind, die Wahrheit nicht ganz zu unterdrücken, können, in Deutschland, wenigstens an den Fingern einer Hand hergezählt werden.

Aber der ökonomische sozialdemokratische Parteitag hat die Wahrheit an „den Tag“ gebracht. Er hat die wahren Schuldigen entlarvt: Moloch Kapitalismus und seine Anbeter! In dem Eifer ihrem Abgott zu fröhnen, haben die Schöndiener des Mammons viele Hunderte braver Arbeiter unter schrecklichen Qualen gepfercht, haben sie Hunderte von armen Menschen zu Wittwen und Waisen gemacht! Die Profitwuth hat sie dazu getrieben, die armen Arbeiter in der mörderischen Grube zurückzuhalten; denn sie hätten ja vielleicht mehrere Stunden der Ausbeutung verloren, wenn die Grube gänzlich geräumt worden wäre. Kleine Brände kamen ja, wie früher berichtet wurde, öfters vor, und die Arbeiter blieben dabei in der Grube. Wie viele sich schon bei derartigen Gelegenheiten in Folge der giftigen Dämpfe den Keim eines frühen Todes geholt haben, läßt sich hiernach zwar nicht zahlenmäßig feststellen, aber daß es deren nicht wenige sein werden, ist unzweifelhaft. Und so wurden denn auch dieses Mal die Arbeiter gewaltsam zurückgehalten. Man suchte das Feuer zu löschen und die Arbeiter erstickten dabei, durch die Dämpfe der schwefeligen Säure und andere Dünste, wie Mäuse zu werden in ihren Löchern erstickt wurden!

Entsetzlich! „Brände kamen oft vor“ und dennoch war nicht genügend für Löschvorrichtungen gesorgt! Warum? Derartige Dinge kosten Geld und es wären somit den „armen Kapitalisten“ die Dividenden und Lantemen etwas geschmälert worden!

Wiel zu denken giebt auch der Umstand, daß wahrscheinlich die Frömmigkeit der Leute den Brand verursachte. Der Gottesdienst der Lohnsklaven und der Mammonsknecht ihrer Ausbeuter! Welch furchtbare Ironie des Schicksals!

Es bleibt kein Zweifel, „Moloch Kapital“ ist der Urheber dieses schauerlichen Verbrechens. Schon Hunderttausende von Menschen sind für ihn auf dem Schlachtfelde der Arbeit gepfercht worden und fortwährend diese Kämpfe, gerade wie die eigentlichen Kriege, immer mörderischer.

Wann endlich wird es in den Köpfen der Menschen überall hell werden? Wann wird der Kapitalismus endgültig auf die Aulagebank kommen und für immer unschädlich gemacht werden?

### Der internationale Grubenarbeiter-Kongress zu London

vom 7. bis 10. Juni 1892.

(Originalbericht der „Zeitung deutscher Bergleute“.)

Am 7. Juni trat der internationale Kongress der Grubenarbeiter zusammen. Die Eröffnung vollzog der Präsident der größten englischen Vereinigung, das Parlamentarische Mr. Burt um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. So:mittags. In herzlichster Ansprache begrüßte er alle Kongressmitglieder und wies in kurzer und bereicherter Weise auf die wichtigen Aufgaben des Kongresses hin. Reicher Beifall, in dem sich die wahre Harmonie der Grubenproleten aller Länder zeigte, lohnte ihn für seine trefflichen Ausführungen.

Es folgten nunmehr die Wahlen. Als Präsidenten wurden Mr. Burt und Mr. Ashton gewählt. Letzterer wurde an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Mr. Richard als sein Stellvertreter anerkannt. Der Kongress selbst gab seiner warmen Sympathie und seinem herzlichsten Beileid in einem Telegramm an Mr. Richard, der seine Kraft für die Bergarbeiter eingesetzt hatte, Ausdruck.

Zum Schatzmeister wurde Mr. Burt gewählt. Da nunmehr die Prüfung der Mandate der einzelnen Gruppen (Nationen) und die Ernennung der Sekretäre sich als notwendig erwies, erfolgte der Schluß der Vormittags-Sitzung um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Die Prüfung der Mandate ergab folgendes Resultat. Es waren vertreten:

Nationen	Bergleute	durch Delegirte
England	?	62
Belgien	97,800	8
Frankreich	53,700	4
Deutschland	147,000	4
Oesterreich	100,000	1

Die Nachmittags-Sitzung begann um 2 Uhr und beschäftigte sich zunächst mit der Wahl der Mitglieder zur Redaktions-Kommission für die Ausarbeitung der Kongressbeschlüsse. Auf Antrag des Präsidenten Mr. Burt nahm sie sodann im Hinblick auf die sehr bemessene Zeit und vor allem auf den

Charakter des Kongresses als Arbeiter- und Arbeiterkongress von der Begründung her einzelner Delegierten Abhandlung.

Man ging zur Tagesordnung über und legte dem Kongress die Statuten-Vorlage von der Konferenz des internationalen Organisationskomitees der Bergleute, die am 1. und 2. Juli 1891 in Köln tagte, zu Grunde.

Der 1. Punkt der Tagesordnung, internationale Verbindung der Bergleute zwischen England, Deutschland, Belgien und Frankreich wurde einstimmig angenommen.

Aber es war es mit dem 2. Punkt. Derselbe betraf die Beschränkung der Arbeitszeit inkl. Ein- und Ausfahrt auf 8 Stunden. Da sich der Antrag nur für unter Tage Arbeitende aussprach, schlen er verschiedenen Delegierten nicht weitgehend genug.

Von Seiten der deutschen, österreichischen, französischen und belgischen Gruppen fand derselbe Anfangs Unterstützung. Später wurde er jedoch zurückgezogen. Der österreichische Delegierte Giger nahm ihn wieder auf und trat auch durchaus energisch dafür ein.

Somit waren die Arbeiten des Kongresses bis 5 Uhr Nachmittags gediehen und mühte, da der Ergänzungsantrag bezw. die angekündigte Resolution noch eingehender Besprechung der einzelnen Nationen unter sich bedürftig, die Sitzung geschlossen werden.

(Fortsetzung folgt)

Internationale Bergarbeiterbewegung.

England. Als Nachwehen des Durham Kohlengräberstreiks haben die Bergleute es anzusehen, daß trotz der Vereinbarung zwischen Arbeiter und Unternehmer ein großer Theil der Arbeitslosen arbeitslos bleiben wird.

Mundstau.

Die Würfeln sind gefallen, und leider sind die Bergleute nicht die Glücklichen, zu deren Gunsten sie über den grünen Tisch des preussischen Herrenhauses rollten.

Die Staatsregierung zu ersuchen, den auf Abänderung wesentlicher gesetzlicher Bestimmungen über die Knappschaftsvereine gerichteten Beschwerden ihren Unterstutzung zu verjagen.

Welchen Nachtheil das Apothekenwesen im Privatbesitz hatte mehr in Belgien als in anderen mehreren Belgischen Provinzen.

Belgien betrauten Apotheker sind ausländig. Für vollständige ärztliche Pflege für sich und seine Familie zahlt jeder Arbeiter und Beamte obiger Werke monatlich 90 Centimes etc.

Was inzwischen aus dem Kranken wird, scheint ziemlich gleichgültig zu sein. Wahrscheinlich verläßt man auch wohl ihnen, daß sie freieren sollen. Medikamente bekommen sie nicht und da andere Hilfsmittel bis heute nur ausnahmsweise von den bezopferten Medikationsführern (Ärzten) bestellt werden, mühen sie nur ruhig elend zu Grunde gehen.

— Ebenfalls schuf. (Berliner Abendzeitung). Der Privat-Schatzsecretair der Königin, Sir Henri Bonsonby, lehnte das Ansuchen des Cleveland Bergarbeiter-Verbandes um Unterstutzung der Nothleidenden mit dem Bemerkn ab, es stände Ihrer Majestät nicht an, sich in derartige Dinge zu mischen.

Demnach steht die Binderung der Noth, nach Sir Henri Bonsonby, Ihrer Majestät nicht an, aber das Entlassen der Arbeiter, wozu die Arbeiter in den verschiedensten Formen, wenn auch mittelbar, ihre sauer erworbenen Schillinge und Pence beizutragen haben.

— Ein Schuf. Die „Berliner Abendzeitung“ brachte unterm 27. Mai folgende Notiz: „Auf eine telegraphische Anfrage der streikenden Bergleute in Kärnten bestätigte der Ministerpräsident Bismarck, daß er aus Chicago 635 Kronen für bis Streikenden erhalten, das Geld aber zurückgelandt habe, weil — ihn die Sache nichts angehe.

Die Binderung der ausgezogenen Bergleute geht diesen modernen Regierungshandeln nichts an; wenn aber die menschlichen Leidenden Provi jüger Holzlet und Militär gefordert hätten, so wäre (nach uns bekannten Beispielen zu urtheilen) ihrem Verlangen schleunigst entsprochen worden, um „gelegentlich“ den von Generation zu Generation ununterbrochen gesühenden Bergleute gnädigst den letzten Rest zu geben, sie nicht der Zukunft zu überlassen.

— Ein internationaler Ehrenman. Der „W. W. Volkszeitung“ entnehmen wir folgendes Privattelegramm: Paris, den 28. Mai. In der Stadtrathssitzung beantragte der Sozialistführer Vallant, für die Durham Bergleute, drängen Sieher und Drucker und russischen Nothleidenden die Summe von 20 000 Fr. zu bewilligen.

— Ist der Tod durch einen Schlaganfall bei der Arbeit als Betriebsunfall anzusehen? Der Bergmann Friedr. Karls in Bannau war am 2. Sept. 1891 auf der Eiserei der Zugs „Julia“ mit dem Ausbrechen von Holzschrauben beschäftigt.

Die von der Wittve erhobenen Rent-anprüche sind in allen Instanzen zurückgewiesen worden. In der Entscheidung des Schiedsgerichts für die Sektion II der Knappschafts-Vereins-Gewerkschaft war ausgeführt, daß ein Schlaganfall als solcher nicht ein „Unfall“, sondern eine act in die Entstehung tretende und in der natürlichen Körperkonstitution des davon Betroffenen begründete Krankheitsform sei.

Was den Gründen: Der Refers mußte aus den zutreffenden Gründen des schiedsgerichtlichen Urtheils zurückgewiesen werden. Denn nach dem Gutachten des Dr. Sch. zu S. lassen die Umstände durch die klägerischen Ausführungen nicht in Frage gestellt werden kann, Reht fest, daß der Refers, welcher schon vorher mehrere opothekische Anfälle gehabt hat, einem Schlaganfall erlegen ist.

nicht erbracht worden ist, daß diese Erkrankung auf ein plötzliches, zeitlich nachweisbares und ganz bestimmtes Ereigniß beim Betriebe zurückzuführen ist. Auch in diesem Verfahren haben die Kläger nichts zu erbringen vermocht, was die Annahme eines solchen u. sächlichen Zusammenhanges zwischen der Betriebsfähigkeit und dem Tode des Verstorbenen zu rechtfertigen vermöchte.

— Ein neues Grubenunglück wird aus Valera gemeldet. Wie das „Neue Münchener Tageblatt“ aus Quaiham bei Miesbach berichtet, erfolgte am Mittwoch in der Tiefbauabtheilung des dortigen Bergwerks ein heftiger Stoß, durch welchen in der Grube 12 Arbeiter verunglückt wurden.

— Belgien scheint indessen elementar fehlen zu können. Dort ging es allerdings noch gut ab, denn alle Bergleute sind unversehrt, mit dem Schreden davonkommen. In der Kohlengrube Agrappe bei Framerie auf Schacht II brach es nämlich wieder einmal und hätte leicht eine ernste Katastrophe eintreten können.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Selbstkirchen. Peinliche Gewissenhaftigkeit hatten wir schon früher einmal bei dem Vorstand des allgemeinen Knappschafts-Vereins zu beobachten Gelegenheit gehabt.

An den Bergmann Herrn Peter Marx

Bei der am 26. März stattgehabten Wahl der Knappschafts-Ältesten hat der Bergmann Siebert Besau persönlich für den Sprengel 79 die Stimmeneinheit und Sie die zweitmeisten Stimmen erhalten.

Wir wissen uns freilich nicht, was Nachlässiges gegen den Beanstandeten vorliegt. Es kann und das auch ganz gleichgültig sein, da wir habor niemals die Befähigung zum Knappschafts-Ältesten abhängig machen würden.

Die Behandlung der ehemaligen III. Klasse des allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum beschäftigte hier eine öffentliche Versammlung. Es wurde das Verfahren des Vorstandes diesen gegenüber sowohl seitens der Referenten, als auch seitens weiterer Redner gebührend kritisiert und im Anschluß daran folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden, erhebt öffentlichen Protest gegen die Zurücksetzung des 3. Klasse im neuen Statut und wünscht, daß in demselben Änderungen getroffen werden, nach welchen die frühere dritte Klasse wieder in ihre alten Rechte eintreten kann.

Die heutige Versammlung erhebt ganz entschiedenen Protest gegen die Renwahl des Knappschaftsvorstandes durch die Ältesten, deren Mandat bald erloschen ist, und wünscht, daß dieselbe durch die Neuwahligen vollzogen wird.

Notthausen. Der Auberu eine Grube gräbt fällt selbst hinein, das wird jedenfalls das Resultat eines Protestes des bisherigen Knappschafts-Ältesten gegen das Wahlergebnis vom 26. März sein.

Selbstverständlich mußte der Knappschafts-Vorstand da ein menschliches Mitleiden fühlen und die Wahl für ungültig erklären. Soweit ist die Sache auch ganz in der Ordnung, nur will es wunderbar erscheinen, daß gerade der mit langer Nase herübergewandene ehemalige Knappschafts-Älteste, dessen Kenntniß sich wohl kaum das gleiche Vorkommniß im Kreise seiner Genossen entzogen haben dürfte, förmliche Enttäuschung genug empfand, Einspruch gegen die Wahl zu erheben.

Erzweifen, daß er es gethan haben würde, wenn das Ergebniß für ihn günstiger gewesen wäre und vermuthen nur zu hart, daß die Beeinflussung „böserer“ Kreise dahinterstehe. Umsomehr werden sich diesmal die Vergleute des 74. Sprengels vorsehen müssen. Der selbe umfasst Rothhausen südlich der vom Stolpenberg-Schönbrunn nach Gelsenkirchen-Nußtadt führenden Weges und östlich des an Wauls Berge und Schumann vorbei nach Schacht III und IV führenden Feldweges und östlich der rheinischen Eisenbahn. Mit noch viel größerer Einmüthigkeit müssen sie nunmehr für die damals vorgeschlagenen Kandidaten eintreten. Wie den meisten wohl noch bekannt sein dürfte, waren es die Kameraden Johann Koppers Nr. 28,458, August Tomaz Nr. 52,547 und Philipp Thies 24,663. Diese mußten auch diesmal mit noch größerer Majorität durchkommen und der protestantische Knappschäfts-Vereine wird erleben müssen, daß obige Spitzmarke auf ihn zutrifft, eine Enttäuschung, die wir ihm von Herzen gönnen.

**Samme.** Erfolgreicher Protest legten die hiesigen Vergleute des Sprengels 142 gegen die am 26. März stattgehabte Wahl des Knappschäfts-Vereines ein. In der Ungültigkeitserklärung des Knappschäfts-Vorstandes wird als Begründung angeführt, daß die Stimmen nicht richtig gezählt seien, daß eine Auslösung nicht stattgefunden und endlich, daß das Protokoll viel an Korrektheit zu wünschen übrig gelassen habe. Es gewinnt demnach also den Anschein, als ob Stimmen geschummelt worden seien, ein Vorkommniß das jedenfalls für die schmutzigen Wassen, mit denen gekämpft wurde, bezeichnend ist. Umsomehr ist daher Pflicht aller Vergleute dieses Sprengels auf dem Posten zu sein. Zu diesem 142. Sprengel gehört die Gemeinde Samme, der westlich des Maarbachs gelegene Theil und die östlich gelegenen Häuser von Nummer 248 bis 368. Als Kandidaten empfehlen wir die bereits zur Wahl am 26. März vorgeschlagenen Kameraden Johann Beye Nr. 35,582, Gustav Schie 20,316 und Bernhard Welpert 43,237. Alle diese sind Mitglieder 1. Klasse und vereint neben den im Staat vorgeschriebenen Befähigungen, noch unentwegte Entschlossenheit und Muth in sich, so daß es jeder Bergmann, der in fraglichem Sprengel wohnt, für die Wahrung seiner eigenen Interessen betrachten muß nur diesen Männern seine Stimme zu geben. Am Donnerstag den 16. d. Mts. wird zur Vorbisprechung Nachmittags 4 Uhr eine allgemeine Bergarbeiter-Versammlung stattfinden und machen wir besonders auf die entsprechende Anwesenheit aufmerksam, indem wir alle Vergleute dazu einladen. Thue also jeder seine Schuldigkeit und der Wahlsieg wird alle Vermuthungen krönen.

**Sohnen.** Klopft an, so wird auch aufgethan, dieses Bibelwort hat sich einmal glänzend bewährt. Dem unerforschlichen Rath des allmächtigen Knappschäfts-Vorstandes hat es endlich gefallen, in Fragen der ehemaligen dritten Klasse einen anderen Standpunkt einzunehmen. So ist beispielsweise auf einigen Beiden durch Klauenanschlag bekannt gemacht worden, daß sich alle Mitglieder der ehemaligen dritten Klasse zwecks Auszahlung der von ihnen geleisteten Beiträge innerhalb dreier Tage melden sollen. Von wann an diese 3 Tage gerechnet werden und in welchem Umfang die Auszahlung geschieht, entzieht sich unserer Kenntniß, da uns das Schriftstück nicht zu Gesicht gekommen ist. Soviel aber ist gewiß, daß diese Maßnahme zum nicht geringen Theil auf das energische Wirken der Vergleute selbst zurückzuführen ist. So läuft das zehnwöchentliche Vorgehen der organisierten Bergarbeiterschaft Erfolg auf Erfolg und gerade diese Erscheinung sollte die noch Schwankenden und Fernstehenden veranlassen ohne Unterschied ihres Glaubensbekenntnisses in die Reihen des Verbandes deutscher Vergleute einzutreten.

**Serne.** Nicht gegen das Nullen überhaupt, sondern gegen das übermäßige Nullen sollen nach dem Ausspruch des Ministers Wertepfah die Vergleute sein. Daß, selbst wenn diese Behauptung zuträfe, auch die Vergleute allen Anlaß dazu hätten, bewies die Uebersicht auf Seite „Schwarze“ vom Monat April. Nach derselben wurden über 1100 Wagen, weil sie unrein geladen waren, gemüllt. Der dabei in Betracht kommende Hauer mußte 2,50 M. bezahlen die ungewaschenen Ladungen vom Rechenplatz entfernen. Im Monat Mai stellte sich die Sache folgendermaßen. Wegen unzureichender Förderung wurden gefahren:

Am	2. Mai	46 Wagen.
"	3. "	46 "
"	4. "	33 "
"	5. "	71 "
"	6. "	61 "
"	7. "	41 "
"	9. "	41 "
"	10. "	51 "
"	12. "	44 "
"	13. "	41 "
"	14. "	42 "
"	16. "	55 "
"	17. "	71 "
"	18. "	59 "
"	19. "	54 "
"	20. "	72 "
"	21. "	57 "
"	23. "	49 "
"	24. "	34 "
"	25. "	28 "
"	26. "	43 "
"	27. "	38 "
"	28. "	40 "
"	30. "	54 "
"	31. "	57 "

Also in 25 Tagen 1248 Wager. Rechnet man den Wagen zu 50 Pfg., so ergibt sich das neue Stimmrecht von 624 M. Im Jahre würde sich der Betrag nur auf 7488 Mark erhöhen. Man sieht ja hier den Betrag ganz oder theilweise in die Unterstützungskasse und kann somit in gewissem Sinne den Arbeitern wieder zu Gute kommen. In welcher Weise das geschieht, ist ja bekannt. Es pflegt hier meist umgekehrt zu sein, wie in dem Bibelwort: „Geben ist seglicher als Nehmen.“

**Weitmar.** Immer human. Im Monat Februar b. J. erkrankte ein hiesiger Kohlenhauer an Blutauswurf. Nach Verlauf von 14 Tagen empfahl ihm der Arzt, in der ersten Zeit nur leichtere Arbeit zu verrichten. Ein dieß züglicher Wunsch ist dem Bergmann in so weit erfüllt worden, daß er bei der Reparatur (mit beschlagenem Holze) in der Hauptförderstraße der oberen Sohle beschäftigt wurde. Trotz der mit der Reparatur notwendigen verbundenen Erweiterungsarbeiten und dem schmerzlichen Holze war der Schichtlohn nur 2,60 M. Doch die geringe Höhe dieses Schichtlohnes, welcher auch nach wiederholten Vorstellungen nicht erhöht wurde, wiewohl andere Zimmerhauer an derselben Arbeit 3 Mark erhielten, veranlaßte den sechshundert Kohlenhauer schlennt und ohne Rücksicht auf seine gefährdete Gesundheit wieder an die alte Arbeit (Kohlenhauer) zurückzukehren und dieses Verlangen dem betreffenden Steiger mitzutheilen. Der Steiger wies ihn jedoch ab, weil eine solche Arbeit nicht vorhänden; auf die Beschwerde beim Betriebsführer äußerte letzterer, er solle sich nur beim Steiger melden, dem fehlen noch Kohlenhauer genug; aber der Steiger blieb trotz alledem bei seiner Weigerung. — Herrliche Ditz plin!

Hätte nun der Bergmann (nach der Sage von Pontius Pilatus) sich stehenden Fußes wieder zum Betriebsführer gewandt und auf Grund der erhaltenen Anweisung und Ablehnung erklärt, daß ihn entweder der Betriebsführer oder der Steiger bestige, daß entweder der Betriebsführer die Sachlage nicht kenne, oder der Steiger auf den Betriebsführer nicht höre; dann wäre höchstwahrscheinlich ein sofortiger Resultat die Wirkung seines mündlichen Vorgehens gewesen. — Ueber geschwiegen Bergmann aber hat hierzu nicht den nöthigen Muth besessen und mußte deshalb absehen. Hiernach ergibt sich die Summe aller Verluste durch Ueberstimmung: 1. Blutauswurf, 2. 14 Tage krank feiern, 3. geringerer Verdienst bei Wiederaufnahme der Arbeit und schließlich 4. sogar aus der Arbeit, d. h. von der Bege gebührt. Das ist ein Epizakel der Humanität der hiesigen Bergarbeiter.

Wir haben Grund zu vermuthen, daß die 40 Pfg., welche unser Kohlenhauer im Vergleich zu den anderen Reparaturhauer einbringen mußte, aus Confessions- und sichten zurückbehalten worden sind. Spielt doch der Fatalismus (Lebensschicksal) sogar bis in die höchsten Kreise eine gewichtige, zum Theil sogar die empfindlichste Rolle. Derartige Fälle formen sehr häufig vor, weshalb wir auch solche zu den Generalfällen zählen. Wie es mit der Humanität im Großen und Ganzen aufgedacht der Beste bestellt ist, zeigt zur vollen Genüge die Bedachung der beiden Förderer: Bei der Seilfahrt wägen sich die Vergleute stellen wie sie wollen, nach werden sie immerhin und doch ist es Licht die Rede mit einer Bedachung zu versehen, die kein Wasser in die Augen rieseln lassen. Doch alles wird verschluckt. — Man muß aber wissen, daß die in Rede stehende Bege über Tage sowohl als in den Betrieben unter Tage im Allgemeinen grundverleht angelegt ist; die einzelnen Vorrichtungen (nach bergm. Ausdruck) verfaßt sind. Wenn unter so bewandten Umständen das Beantwortspersonal manches zu wünschen übrig läßt, so ist das nicht gerade wunderbar. Auch sie sind, wie alle Menschen in ihren Charaktereigenschaften von den sie umgebenden Verhältnissen abhängig und je rarer, schwieriger und widerwärtiger die Ausübung ihres Berufes sich gestaltet, umsomehr Nothwendigkeit und Lebensschicksaligkeit wird man bei ihnen finden. Geht es hierin auch eine mangelhafte Beziehung, so sind die Uebelstände für die Vergleute erst recht unausweichlich.

**Uuden.** Der Redakteur des Schienensünder- und Faltschtempler-Organs versucht sich in der Nr. 123 f. M. auch in Moralisderei der absonderlichsten Weise und zeigt hierbei recht deutlich seine glänzende Unwissenheit, gepaart mit gedankenloser Oberflächlichkeit. Er probirt seine Gelfersprüche an den beiden letzten Versen des Gedichtes „Mittlänge“ in Nr. 22 d. M. Absatz 1. Dem journalistischen Fickelhafter ist es, nach seinem Gelfersprüche zu urtheilen, eine harte Maß zuzusetzen, wie andere ihre gesunde Auffassung im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt zu wirkungsvoller Originalarbeit gebrauchen, während er wegen seiner geistigen Ohnmacht nur zu einer Pläcararbeit verdammt wird. — „Schnitter bleib bei deinem Fleiß! Du bist zwar kein Originalarbeiter, aber ein guter Fickler, das läßt Dir der Hieb. Du bist sogar ein Ehrenflicker — —“ laß' Dich nur gut bezahlen, denn „Maars“ Geld laßt. Aber hätte Dich ja, Deine Ehrenficklerkauf da anwenden zu wollen, wo absolut keine Ehre in Mithreid liegt. — Man ist eben keine fadenstehende Wappen auf neue Kleider; insbesondere hätte Dich vor den roten Kleidern, weil für schwache und blinde Augen, auch für eine Spezies der gehörnten Thiere, gerade die rote Farbe äußerst schädlich ist. — Du bist ein waderer Kämpfer im Dienste der Ehrenflickerzunft und könntest vielleicht wohl etwas denken gelernt haben: Denke einmal über die Frage nach, wer die gemäßigtesten Vergleute soweit gebracht hat, daß sie nichts mehr zu verlieren haben? Wer diesen aufgegeben und verarmenden Leuten ein noch größeres Elend wünscht (wie es demüthig aus Delen allerdings gedankenlos zusammengeschriebenen Zilen herauszukommen ist), der gleicht mit seinem Charakter den Strauchräubern früherer Zeiten.

**Dahlhausen.** Die Exzerzieren der Bergarbeiter-Bekämpfung gegen die Verwaltung der Bege „Hakenwinkel“ scheint ihre Früchte zu zettigen. Mit diesen Worten jagt der verläumderte „Märkische Sprecher“ die auf bejagter Grube beim Ganse des Betriebsführers Köllmann stattgehabte Dynamitexplosion mit den Bestrebungen des alten Verbandes und seiner Zeitung in Verbindung zu bringen. Die verschiedenen bürgerlichen Zeitungen, vorzugsweise solcher liberaler Parteilichkeiten schnappen, natürlich weil es ihnen selbst an originalen Gedanken fehlt, mit wahrer Wollust nach diesem seitdem Dissen und unterziehen ihn auf seine Wahrheitsähnlichkeit hin nicht einmal einer Prüfung. Wie es mit den Hbbls, Nobilitäten u. gewener ist, welche weit entfernt waren, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, so geschieht es auch jetzt. Kein Geschwätz ist dema genug, kein Blöde frech genug, um unieren „fittlich so zart besaiteten“ Widenstehern nicht als Schutzwehr zu dienen. In ihrer Spielbürger-Angst vertriehen sie sich dahinter und schimpfen

und verläumben, wie die Straßenbergel, die etwas ausgefressen und dafür Bückstung erhalten haben, wenn sie sich nicht fähler. In der That stehen auch solche Art Journalisten auf einem nicht viel höheren Bildungsniveau, wie diese und das genügt, genügt vollkommen für uns.

**Essen.** Sich selbst an beweihräuchern ist das Neuse, was der Abgeordnete Stöckel sich in seinem „Rhein-Westf. Volkfreund“ leistet. Er rumpelt nämlich die „Rhein-Westf. Ztg.“ in folgender Weise an: „Jeder hat zwar das Recht, sich so gut zu blamieren, wie er kann; daß aber der Herr D. Wäbeler von diesem Rechte in so ausgiebiger Weise Gebrauch machen würde, hätte selbst wir nicht erwartet. Bei diesem „hochgebildeten“ Herrn hätte es doch auffallen müssen, daß seine biographischen Notizen über Herrn Stöckel erst mit dessen 25. Lebensjahr beginnen. Herr D. Wäbeler nimmt in ungebührlicher Beschränktheit auch hieran seinen Anstoß; er sagt: Herr Stöckel kam im 25. Lebensjahr nach Essen, er war von dieser Zeit an Eisenarbeiter, dann „Schriftsetzer“, also war er niemals Bergmann. Diese pyramidale Leistung wird Herrn D. Wäbeler selbst den Spott seiner Freunde einbringen. Zur Ergänzung der Personal Akten, welche die „Mh.-W. Ztg.“ über Herrn Stöckel führt, sei dem Blatte mitgetheilt, daß Herr Stöckel vor dem Jahre 1860, also zu einer Zeit, als der Redakteur der „Mh.-W. Ztg.“ noch im Fickelkleide war, anderthalb bis 2 Jahre praktisch in der Grube gearbeitet hat. Wo und wann das war, mag die „Mh.-W. Ztg.“ nachschaffen. Was den „Schriftsetzer“ anbelangt, so mag der „Mh.-W. Ztg.“ bemerkt sein, daß Herr Stöckel als Autodidakt eine Bildung angeeignet hat, welche die des Redakteurs der „Mh.-W. Ztg.“ jedenfalls um ein ganz Bedeutendes übertrifft.

Eine Parallele zwischen dem Bildungsgrad des Herrn Stöckel und demjenigen des Herrn D. Wäbeler würde sich an Ungenügen des Letzteren ausfallen.

Zeit noch ein Wort bezüglich der Behauptung der „Mh.-Westf. Ztg.“, Herr Stöckel sei im Jahre 1870 Sozialdemokrat geworden. Der „Mh.-W. Ztg.“ sei zunächst mitgetheilt, daß im Jahre 1870 der deutsch-französische Feldzug ausbrach welcher alle Wehrfähigen zu den Fahnen rief. Herr Stöckel gehörte auch zu diesen und hat derselbe 1870/71 Gut und Blut für König und Vaterland eingesetzt. Zu behaupten, in dieser Zeit sei Herr Stöckel Sozialdemokrat geworden, ist eine Leistung, welche, getube gesagt, ein großes Schlaglicht auf die „mitbe“ und „christliche“ Gesinnung der „Mh.-W. Ztg.“ wirft. Sietz und schon 1870 hat Herr Stöckel sich nach allen Seiten hin als überzeugungstreuer Katholik, niemals als Sozialdemokrat gezeigt; er ist anfangs der sechziger Jahre als die Sozialdemokratie verzweifelte Aufregungen machte in Essen Boden zu gewinnen, offen den Umstürzler anzugereitet, so daß er einmal in die Gefahr gerieth, von dieser massacrirt zu werden. Das ist in Essen und Umgegend ebenso bekannt, als die Thatsache, daß Herr Stöckel bei den Sozialdemokraten stets die bestgehobene Persönlichkeit war. Der beschriebene Bild der „Mh.-W. Ztg.“ ist dieses natürlich eingegangen, sie vermag nichts anderes zu sehen, als das „branntrote Tuch, das sie immer vor Augen“ hat. Das möge zu Kennzeichnung der „Mh.-W. Ztg.“ genügen.

Auch ohne diese Selbstbelobung ist jedenfalls die große Mehrzahl der Vergleute davon überzeugt, daß Stöckel ein durchaus „erprobter Querschläger“ ist.

**Ueberreicht.** Durch Kriege kommt der Wurmt in die höchste Krone des Baumes und man ist geneigt, bei einzelnen Menschen die gleiche Erscheinung zu vermuthen. Der Vorsitzende des christlich-sozialen Vereins Anton Fickel soll sich, wie uns berichtet wird, durch seine „redliche“ Verwaltung das Verdienstkreuz erworben haben. Ob sich nun seine Verdienstleistungen auf die Arbeit erstreckt haben, oder aber ob sie seiner agitatorischen Thätigkeit als christliche Sozialreformer hinzuzufügen sind, wissen wir nicht. Kurzum, nachdem er auf Seite „Victoria“ bei Spierdreh eine Zeit lang Markentraktant gewesen ist, avancirte er eines d. d. Tages zum angestellten Fahrhauer. Ob er nun in dieser Eigenschaft seine Pflichten von der Besserstellung der Vergleute auch verwirklichen wird, bleibt abzuwarten. Wir wollen es hoffen; denn wenn der Herr ein Amt giebt, dem steht er auch voran.

**Aus dem Saar-Kohlenrevier.** Dem Vernehmen nach hat die „Neue Westf.“ nach einer Sitzung des Aufsichtsrates der Grube Helwig unter Vorsitz des Herrn Berggrath stattgefunden, wobei dieser mitgetheilt haben soll, daß der Lohn um 10 Pct. heruntergesetzt werde. Die Leute sind dieseshalb in großer Unruhe. — Demselben Blatte wird aus Schifferweiler geschrieben: „Die Löhne der Vergleute gehen zurück. In dieser Woche wurden für alle Gebirge 3 Mark pro Tonne abgenommen. Nach der Meinung der Vergleute ist ein noch größerer Lohnausfall für die hiesigen Vergleute mit Sicherheit anzunehmen. Hoffentlich gehen aber auch die Preise der Lebensmittel herunter.“ — Die große Hoffnungslosigkeit entbehrt jeder Berechtigung und kennzeichnet recht die Ohnmacht unserer Gegner diese wirtschaftliche Nothlage der Bergarbeiter zu lindern. Erfreuliche Aussichten und tüchtige Hoffnungen im Uebrigen aber Steine statt Brod, das ist alles, was unser Unternehmerrthum an Trostmitteln zu spenden vermag.

**Briefkasten der Redaktion.**

Einige Einsendungen mußten wegen Raumangel zurückbleiben.  
 Billmerich, S. Nach Abzug von 60 Pfg. Porto stimmt es.  
 Werden-Wientgen. Bitte Adresse anzugeben an M. Her, Friedrichstr. 49, Gelsenkirchen.  
 Wattensteid, D. M. Daß gegnerische Blätter über unseren Artikel: „Darfen wir christlich-sozial sein?“ verfallen würden, haben wir voraus. Natürlich werden wir darauf erwidern, doch wollen wir erst eine größere Anzahl Einsendungen abwarten, damit nach Möglichkeit an allen solchen verständnißlosen Klaffen eine Mährenwäsche vollziehen können.  
 Knorrschneidermühle, N. G. Wir halten die Saarlösung nicht. Senden Sie uns die fragl. Anzeige ein.

Kameraden, gedenket der gemäßregelten, arbeitslosen und in Noth gerathenen Kameraden. Tretet der Unterstützungskasse bei und sorget dafür, daß jeder leidende Kämpfer zu seinem Rechte gelangt!

### Verbands-Angelegenheiten.

Die Delegirten-Wahlen zur Generalversammlung am 24. Juli 1892 finden wie folgt statt:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Freisenbruch, Kroy, Steele, Mittenfeld, Werben, Guntrop.                        | 26. Etlinghofen, Despil.  |
| 2. Borbeck, Schönebeck 1 und 2.  | 27. Barop, Hombruch 1 und 2.  |
| 3. Gelsenkirchen 1, 2 und 3, Heßler.   | 28. Arndel, Kirchhörde 1 und 2, Hörde, Welltugshofen, Schanze, Südemberg, Branninghausen. |
| 4. Wattenfeld 2 und Westfeld.  | 29. Hörden, Berghefermarkt, Bittermarkt, Schwertheide, Bichtendorf.                       |
| 5. Wattenfeld 1.   | 30. Hühlinghausen, Auf dem Schnee, Schurg, Ahlenberg, Ende 1 u. 2.                        |
| 6. Schlangfeld, Hühlinghausen.   | 31. Bradel, Weide, Asseln, Niedermaassen, Maffersheide, Wambel.                           |
| 7. Eidel, Sorbel 1 und 2.  | 32. Aplerbeck, Aplerbeckermart, Sölbe Schüren, Sölberholz.                                |
| 8. Bochum 1, 2, Hofische, Rümke, Gamme.  | 33. Hengsen, Holzwickede, Chaussee, Uana, Bilmersch, Camen, Carl.                         |
| 9. Rätgendortmund, Neu-Crengelbantz, Dellwig-Holte.                                | 34. Sudarbe, Kirchhörde, Westrich, Mengebe, Westersilbe.                                  |
| 10. Bommern, Wengern, Durchholz.   | 35. Altenberne, Brechten, Eotag, Lindehorst.  |
| 11. Ellische, Esborn, Ober- und Niederprochhövel.                                  | 36. Dortmund 1, 2, 3 u. Dorfsehl.   |
| 12. Bormholz 1 und 2, Westherbe, Gauwerthal, Blantenstein, Hoven.                  | 37. Essen 1 und 2, Frickendorf.   |
| 13. Gattungen, Oberholthausen, Breckenfeld, Niederhütte.                           | 38. Altenesson, Carnap, Schönebeck.   |
| 14. Dahlhausen 1 u. 2, Witz-Baal.  | 39. Cateuberg, Stoppenberg, Rott-hansen 1 und 2.  |
| 15. Stinben, Döhholz, Hohwege.   | 40. Brandbauerschaft Schalle.   |
| 16. Weltmar 1 und 2.   | 41. Udenborn, Bulmke.   |
| 17. Stippl 1 und 2, Brenschede, Steinhilf 1 und 2, Dierenburg.                     | 42. Druch, Reddinghausen, Herien.   |
| 18. Bärenborn, Eppendorf, Eppenborferheide Hundscheldsfeld, Wietelhausen, Guntrop. | 43. Kupferdreh, Bhsang, Niederbousfeld, Altdorf, Niederwengern, Heberuhr.                 |
| 19. Altenbochum 1 und 2, Grumme, Grumme-Wöde, Baer.                                | 44. Fulcrum Heisen, Haargopf, Frin-trop, Altdorf, Hofsterhausen.                          |
| 20. Langendreer, Schönlisse.   | 45. Schwarz, Dorshausen, Stertrabe, Himmern.  |
| 21. Stodum, Annen.   | 46. Homberg a. Rh., Mülhelm 1 u. 2, Holhausen, Alstaden, Dämpfen.                         |
| 22. Witten, Kalkenhardt.   |   |
| 23. Harpen, Werne, Hiltrop, Holt-hausen b. Castrup.                                |   |
| 24. Gerne.   |   |
| 25. Rlay, Marten, Wilhelmshöh, Merklinde.  |   |

Sämmtliche Bezirke wählen je einen Delegirten. In denjenigen Bezirken, wo die Wahlen nicht in öffentlichen Versammlungen vorgenommen werden können, sollen die Wahlen seitens der Vertrauensmänner in einer Besprechung geschehen. Die gewählten Delegirten haben die Wahl bis zum 15. Juli dem Bureau in Gelsenkirchen, Friedrichstr. 49, mitzutheilen, damit dem gewählten Delegirten eine Legitimation zugesandt werden kann; nur mit Legitimation versehenen Delegirten haben zu dieser Generalversammlung als Delegirte Zutritt.

Gelsenkirchen, 4. Juni 1892. Der Vorstand.

### Öffentliche Vorbesprechung

der Vertrauensmänner des Verbandes deutscher Bergleute von Rheinland und Westfalen am Sonntag, den 26. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herkenbach, Gelsenkirchen, Vereinsstraße 11.

- Tages-Ordnung:
1. Aufstellung geeigneter Candidaten zu der am 24. Juli stattfindenden Vorstandswahl.
  2. Mängel im jetzigen Statut.
  3. Verschiedenes.
- Die Kosten zu dieser Vorbesprechung wird der Verband nicht tragen und werden öffentlich die Mitglieder des Verbandes die wenigen Reiseflohen der Vertrauensmänner als theilhaftige Interessenten mittragen helfen. Soweit der Raum es zuläßt haben Verbandsmitglieder, die sich legitimiren können, freien Zutritt.
- Mehrere Vertrauensmänner.

Um Benachtheilungen bei der Aufnahme von Einsendungen zu vermeiden, bitten wir alle für dieselbe bestimmten Berichte etc. zu vermeiden, wolle jeder dieselben richten an die Redaktion von Schlägel und Eisen oder der Zeitung der deutschen Bergleute, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 49 richten.

**Merklinde.**  
Die Besuche werden am 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Ernst in Hühlinghausen erhoben. Da die Lokalfrage zur Sprache kommt, wollen die Mitglieder zahlreich erscheinen.

**Gerne.**  
Sonntag, den 26. Juni beim Wirth Wilhelm Weßfahrt, Zahlung der monatlich und rückständigen Beiträge.

Der Vertrauensmann.

**Heisen.**  
Sonntag, den 26. Juni 1892:  
**Concert**  
mit geistl. Tanzkränzen,  
im Lokale des Kameraden Friedrich von der Burg,  
wozu die Mitglieder der benachbarten Bezirke freundlichst eingeladen werden.  
Der etwaige Ueberschuß wird der Unterstützungskasse überwiesen.

### Verband Deutscher Bergleute.

Sonntag, den 23. Juli 1892.  
**Vorstands-Sitzung**  
in Selsenkirchen, Friedrichstraße 47.

Sonntag, den 24. Juli 1892,  
Vormittags 11 Uhr,  
**General-Versammlung**  
im Saale der Ww. Korländer, Körnerstraße Nr. 1, Bochum.

Als vorläufige Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Wahl einer Mandatprüfungskommission.
2. Wahl einer Geschäftsbauungskommission.
3. Berichterstattung der Mandatprüfungskommission.
4. Wahl eines Bureau.
5. Bericht der Geschäftsordnungskommission.
6. Bericht des Vorsitzenden.
7. Bericht des Kassirers.
8. Bericht des Kontrollauschusses.
9. Statutenberatung.
10. Auflösung bezug. Wahl zum Vorstand und Kontrollauschuß.
11. Verschiedenes.

Alle auf vorstehende Tagesordnung bezugnehmenden und darüber hinausgehenden Anträge, sowie die Namen der Delegirten, sind bis zum 15. Juli an den 1. Vorsitzenden L. Schröder, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47 einzureichen.

Der Vorstand.

**Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.**  
Stiepel.  
Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Sondermann an der Kirche.  
Wegen wichtiger Angelegenheiten werden die Bergleute ersucht zahlreich zu erscheinen.  
Referent: Ludwig Schröder.

**Rätgendortmund.**  
Sonntag, den 19. Juni 1892, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Schubert.  
Tages-Ordnung:  
1. Delegirtenwahl zur Generalversammlung.  
2. Krappschatts-Angelegenheiten.  
3. Verschiedenes.

**Ueberruhr.**  
Sonntag, den 26. Juni 1892, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirths Herr Röhne in Hohlhausen.  
Die Kameraden von Altdorf, Ehsang, besonders die Vertrauensmänner sind hierzu eingeladen.

**Harpen.**  
Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Stang.  
Tages-Ordnung:  
Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung.  
Berichterstattung vom internationalen Gewerkschaftskongreß, Verschiedenes.  
In dieser Versammlung sind die Mitglieder von Harpen, Werne, Hiltrop und Holthausen besonders eingeladen.

**Gamme.**  
Donnerstag, den 16. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Sobel allgemeine Bergarbeiter-Versammlung.  
Wahl eines Knappschattsältesten an Stelle des am diesbezüglichen Protokoll beantragten Wirths von der Assel.  
Alle Kameraden vom Sprengel 142 (ausfall ab Grumme, Gamme, den weßlich des Naarbachs gelegenen Theil und die östlich gelegenen Häuser 248 bis 265) sind hierzu eingeladen.

**Wengern.**  
Diejenigen Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute, die mit ihren Beiträgen länger als 3 Monate rückständig sind, werden ersucht, selbige zu entrichten, andernfalls ihnen die Zeitung nicht mehr zugesandt wird.  
Die Kameraden dieses Bezirkes, die dem Verbande noch fernstehen, laße ich freundlichst ein, doch bald beizutreten.

Der Vertrauensmann.

**Zahlungstermin-Kalender.**  
Sonntag, den 19. Juni.

Alstaden 4 Uhr.	
Ashersleben	
Dittersbach (Schleien).	
Eppendorferheide 5 Uhr.	
Egeln, Provinz Sachsen.	
Fellhammer.	
Hörbel 4 Uhr Wirth Hartwig, Zimmerstr. 7	
Harpen 4 Uhr.	
Hudarbe 4 Uhr.	
Baar 4 Uhr (Möller).	
Mengebe 4 Uhr.	
Obermassenerheide 3 Uhr.	
Steinhilf 1 4 Uhr.	
Steinhilf 2 4 Uhr.	
Styrum.	
Stertrabe 11 Uhr.	
Wengern 4 Uhr.	
Vauscha bei Osterfeld 3 Uhr.	
Weißlein 4 Uhr, Vereinslokal Zeuzschenthal.	

Für Besichtigung des Congresses gingen ferner folgende Beiträge ein:

Wattenfeld, O. H.	30,50
Wattenfeld, R. R.	10,40
Wattenfeld, W. U.	4,-
Bulmke, R. W.	12,55
Dahlhausen, W. B.	2,90
Altenesson, S. W.	11,90
Engen, S. R.	41,45
Guntrop, P. W.	5,90
Hudenborn, P. C.	1,50
Langendreer, G. u. adf.	17,40
Westrich, A. R.	10,45
Heden, F. D.	7,50
Heisen W. v. d. B.	4,60
Homberg, J. C.	6,80
Asseln, W. R.	2,50
Hiltrop, A. W.	4,15
Neu-Crengelbantz C. R.	18,-
Ende I, S. R.	11,50
Dahlhausen, J. Sch.	—,30
Winkelhausen, S. R.	1,40
Weltmar, F. C.	4,60
Hörden, S. H.	5,70
Hühlinghausen, F. R.	16,65
Rätgendortmund, P. W.	4,70
Bärenborn, W. R.	8,30
Rümke, S. R.	—,50

Gelsenkirchen, den 13. Juni.  
Mit Glück-Auf!  
J. Meyer, Kassirer.

### Sterbetafel

des  
Verbandes deutsch. Bergleute.  
In der Nacht vom 6. zum 7. Juni verunglückte auf See Helene bei Witten unser Kamerad  
**Gustav Ruhmann**  
zu Bormholz  
im Schacht.  
Die Beerdigung Bormholz 1.  
Am 6. Juni starb infolge Lungenentzündung das Verbandsmitglied  
**Heinrich Jakob.**  
Die Beerdigung Bochum 2.  
Möge ihnen die Erde leicht sein!

Für die Unterstützungskasse gingen vom 31. Mai bis 13. Juni folgende Beiträge ein:

Brandbauerschaft, J. C.	4,00
Lier, A. Mann	2,40
Hohlhausen, S. D.	1,40
Schnee, S. D.	3,10
Weidrich, D. R.	2,30
Despil, G. Sch.	6,00
Altenbochum, G. W.	4,30
Merklinde, J. F.	1,60
Brechten, L. Fischer	3,00
Heisen von einer Hochzeit	2,20
Etlinghofen, W. B.	7,00
Högen ?	1,20
Dahlhausen für Nieder	—,60
J. Sch.	—,60
Rotthausen, B. Spörkel	9,85
Heisen, W. F.	7,50
Dortmund, D.	9,00
Gelsenkirchen, ein Mitglied des Barbara-Vereins	—,60
Schalle, F. R.	6,00

Gelsenkirchen, 13. Juni 1892.  
Mit Glück-Auf!  
J. Meyer, Kassirer.

**Sudarbe.**  
Die Zahlstücken-Versammlung findet am 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Wwe. Böcher statt.  
Vorschlag eines Vertrauensmannes der Unterstützungskasse.  
Die Mitglieder wollen die Beiträge pünktlich entrichten, wer länger als drei Monate im Rückstande ist erhält keine Zeitung mehr.  
Der Vertrauensmann.

**Borbeck.**  
Der zum zweiten Mal gemäßregelte Kamerad Bennemann wird von jetzt an den Mitgliedern des Verbandes Degan zukommen, gleichfalls ist derselbe mit Dankungsarten versehen, und werden die Mitglieder ersucht, ihre Beiträge pünktlich an ihn zu bezahlen.  
Der Vertrauensmann.

**Langendreer.**  
Der Knappeneverein „Glück Auf“ feiert am Sonntag, den 26. Juni, sein diesjähriges  
**Stiftungsfest.**  
Nachmittags 3 Uhr:  
Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum Festzuge.  
Nachmittags 5 Uhr:

**Concert.**  
Abends 8 Uhr:  
großer  
**Festball.**  
Karten im Vorverkauf für Herren 75 Pfg., an der Kasse 1 Mt. Damen frei.  
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Vorstands- und Comitémitgliedern.  
Das Comité. Der Vorstand.